

Das Feldzeichen der Kelten.

Von

Dr. Heinrich Schreiber,

Professor zu Freiburg in Breisgau.

Unter Feldzeichen sammeln sich nicht nur einzelne Schaaren von Kriegeren, sondern es finden sich darunter auch ganze Nationen zusammen, deren Stämme oft durch weite Entfernungen von einander getrennt sind. Wenn der Strom der Zeiten alle andern Denkmale in sich begrub, so ragen da und dort noch aus seinen Tiefen solche Zeichen herauf, die wenigstens von den Sigen untergegangener Völkerschaften Zeugniß geben, so wie von ihrer Abkunft und Verbrüderung. Mögen sie auch Jahrhunderte lang ungedeutet bleiben, wie mit Sand und Staub überschüttete und vergessene Hieroglyphen; endlich werden sie doch die Aufmerksamkeit der Forscher auf sich ziehen, herausgehoben werden aus dem Grab der Verwüstung und Botschaft der Vorzeit bringen an späte Geschlechter.

* * *

Von den Römern wissen wir, daß sie ursprünglich fünferlei Thierbilder, — ohne Zweifel althergebrachte Feldzeichen für Krieger von verschiedener Abkunft, — in die Schlachten trugen, nämlich: Adler, Wölfe, Eber, Pferde und Minotauren. Da jedoch hieraus, zumal einem Feinde mit einem oder mehr dergleichen Zeichen gegenüber, Verwirrung entstehen konnte; so ergab sich nach und nach der Gebrauch von selbst, nur mit Adlern in das Treffen zu ziehen und die übrigen Bilder im Lager zurückzulassen. Endlich schaffte Cajus Marius diese Legtern ganz ab und behielt nur den Adler bei *), der fortan das allgemeine Feldzeichen,

*) Plinii histor. natural. libr. X. cap. 5.

das Heerzeichen der Römer, und das besondere einer ganzen Region blieb *).

Dieselben naturgemäßen, für militärische Verhältnisse nothwendigen Gang, wie bei den Römern, nahmen die Feldzeichen auch bei den Kelten. Auch diese kämpften ursprünglich unter verschiedenen Thierbildern, und zwar jeder Stamm so wie jeder Bund unter demjenigen, welches ihm, wegen Nützlichkeit oder kriegerischen Eigenschaften des Thieres besonders werth, oder durch die Religion der Väter ehrwürdig, oder Alles zugleich war. Denn, wie jedes andere Naturvolk, so legten auch die Kelten ihren Feldzeichen eine höhere Weihe bei, und fanden in denselben nicht minder religiöse, als militärische und bürgerliche Vereinigungspuncte. Sie verwahrten dieselben in heiligen Hainen**), oder in Tempeln***), gossen die Bilder aus Metall, und verpflichteten sich darauf zu Bündnissen, zu Krieg und Frieden****).

*) „Haec enim (prima Cohors) suscipit Aquilam, quod praecipuum in romano est semper exercitu et totius Legionis insigne.“ Vegetius de re militari, libr. II. cap. 6.

„Primum signum totius Legionis est Aquila, quam aquilifer portat. Dracones etiam per singulas Cohortes a draconariis feruntur ad proelium.“ Ibidem. cap. 13.

Bekanntlich war der „goldene Adler mit ausgebreiteten Flügeln auf einer langen Stange getragen,“ auch das Heerzeichen der persischen Könige. Xenophon, Kyropädie. VII. 1.

**) Von der Schilderhebung unter Cibilis meldet Tacitus ausdrücklich: „Man habe dabei aus den Wäldern und Hainen jene Thierbilder gebracht, unter denen jede Völkerschaft in den Krieg zu ziehen gewöhnt gewesen sei.“ Histor. libr. IV. cap. 22.

***) Die Bojer — in Gallia cisalpina — hatten in dem heiligsten ihrer Tempel die in Gold gefaßte Hirnschale des von ihnen erschlagenen Consuls Posthumius niedergelegt, deren sie sich nun als eines Gefäßes bedienten, woraus sie bei Festen die Trankopfer verrichteten, und das zugleich Trinkgefäß des Priesters und der Tempelvorsteher wurde. Livius, libr. XXIII. cap. 24.

Die Insulrer verwahrten die sogenannten „unbeweglichen Feldzeichen von Gold,“ im Heiligthum ihrer (angeblichen) Minerva. Polybius libr. II. cap. 32; wozu unter Andern: Thierry, histoire des Gaulois. I. pag. 247 etc.

****) Caesar de bello gallico. VII. cap. 1 et 2.

Wenn die Carnuten, mitten in Gallien, die Schilderhebung des Volkes gegen Cäsar verabreden, so geschieht dieses in heiligen Hainen, in deren Dunkel sich die Häuptlinge der Stammgenossen versammeln. Dasselbst werden die Feldzeichen der Vorfahren, „bei ihnen die ernsteste und feierlichste Religionshandlung,“ in die Mitte der Versammlung gebracht, und auf dieselben wird der Schwur des Bundes und der Verschwiegenheit geleistet *).

Noch ist unsre Kenntniß der einzelnen keltischen Stämme nicht so weit gediehen, daß wir jedes besondere Feldzeichen eines derselben mit Zuverlässigkeit anzugeben vermöchten. Obnehin dürfte dieser Gegenstand — bei der kaum übersehbaren Menge dieser Völkerschaften, die oft nur auftauchen und wieder verschwinden, — eine so sehr in das Detail gehende Untersuchung kaum lohnen, und füglich, zumal in Folge numismatischer Forschungen nebenbei durchgeführt werden. Bestanden doch nur in Gallien allein drei hundert solcher kleinen Abtheilungen in ziemlicher Selbstständigkeit, aber auch mit eben so viel nachbarlichem Hader nebeneinander welcher zuletzt Alle den Römern in die Hände lieferte.

Wie viel nebstdem hiebei für diese Forschung von der Gunst des Zufalls abhängt, beweiset unter Andern der vielbesprochene gallische Hahn, welcher im Jahre 1830 zum nationalen Sinnbilde an die Stelle der königlichen Lilien und des kaiserlichen Adlers gewählt wurde. In Frankreich selbst hatte man ihn während des XVI. und XVII. Jahrhunderts nur als Symbol der Wachsamkeit auf Privat-Devisen; im XVII. und XVIII. Jahrhundert dagegen häufig auf satyrischen Stücken der Engländer und Deutschen gegen dasselbe gesehen. Da er nun auch lange Zeit auf keltischen Münzen nicht zum Vorschein kam, so hielt sich De la Saussaye für berechtigt, denselben dem Alterthum seiner Nation

*) Wenn Kimbern, nachdem sie auf ihrem Zuge nach Süden die Etzsch übersezt, mit der römischen Besatzung eines dortigen Kastells, wegen freien Abzugs derselben einen Vertrag abschließen, so schwören sie auf den „ehernen Stier,“ unter welchem sie bisher gekämpft hatten, und welchen nachmals Marius, „als glänzendstes Siegeszeichen,“ nach Rom überbrachte. Plutarch im Leben des Marius. Cap. 23.

ganz abzusprechen *). Unerwartet wurden jedoch in neuester Zeit schon mehrere Münzgepräge mit diesem Symbol (zwei bei Dieppe in einer keltischen Verschanzung, „Camp de César,“ wie dieses häufig der Fall ist, genannt, eines bei Douai ic.) aufgefunden; womit übrigens noch keineswegs seine Bedeutung, als die eines Feldzeichens, festgestellt ist **).

Sogar auf dem, längst nach jeder Richtung hin bearbeiteten Gebiete der römischen Archäologie bleibt es noch bis jetzt auszumitteln übrig, von welcher der mannigfaltigen kleinen Völkerschaften, aus denen Rom erwuchs, dasselbe ursprünglich jedes einzelne von seinen Feldzeichen annahm; bis diese, — nachdem sie unter den in einander verschmolzenen Bürgern ihre scheidende Bedeutung verloren hatten, — in dem Adler aufgingen, und derselbe allein fortan den Römer bezeichnete. Nicht anders verhält es sich auf dem Gebiete der keltischen Alterthumskunde, welche erst in neuester Zeit diejenige Pflege zu finden anfängt, deren sich ihre klassischen Schwestern längst erfreuten. Auch sie kann daher erst von der Zeit an, da Kimri und Gälén, — theilweise auf gesonderten Zügen schon untergegangen, — in größeren Bündnissen zusammen traten, und den letzten Vertilgungskampf unter sich und gegen Rom ausfochten; deren gemeinsames Feldzeichen über jeden Widerspruch erhaben angeben, und dadurch dem Römer gegenüber den Kelten bezeichnen.

Es ist aber dieses Zeichen kein anderes, als jenes des Ebers, welches zwar, — eben weil es in der Natur des Landes und dem Geiste seiner Bewohner gegründet ist, — schon früher bei einzelnen Völkerschaften nachgewiesen werden kann, als nationales Heerzeichen aber erst dann entschieden den Vorrang behauptet, als es dem Kelten Bedürfnis wurde, gegen die allerseits auf

*) „Un symbole, dont la valeur ne mérite même pas d'être discutée.“

***) Lambert, essai sur la Numismatique gauloise de Nord-ouest de la France. Paris, 1844. Page 137. Plaque VII. 34. 35. — Robert, description d'une monnaie gauloise, trouvée à Lewarde près Douai. Metz. 1844. etc.

Ueber einen Hahn von vergoldeter Bronze, bei Uzès (Uocetia) unfern eines sogenannten Druidentempels gefunden, gibt der Verfasser dieses Aufsatzes Nachweisung in seiner: „Marcellusschlacht bei Clastidium.“ S. 55, Note.

ihn einstürmende Macht der Weltoberer seine noch übrigen Kräfte möglichst zu vereinigen.

So viel ist gewiß, daß, wenn auch andere Thiergestalten den Jahrhunderte langen Kampf gegen den Adler begannen, doch der Eber denselben beschloß, und daß er, obgleich auf dem Festlande vernichtet und vergessen, doch noch in der uralten Heimath auf britischen Inseln, jenes Asyl fand, welches dem Adler stets und dem Leoparden Jahrhunderte lang unzugänglich blieb.

Gehen wir vor Allem zu den urkundlichen Nachweisungen dieses Feldzeichens auf Steindenkmalen, Münzen u. s. w. über.

I. Das Feldzeichen des Ebers im transalpinischen Gallien.

a. **Provincia Narbonensis.** Hier begegnen wir zunächst dem vielleicht wichtigsten einheimischen Denkmale für die ältere Geschichte von Frankreich, dem römischen Triumphthore von Orange. Es ist hier nicht der Ort, das Historische oder Artistische desselben zu erörtern; es handelt sich hier nur darum, aus seiner Fülle von Bildwerken, welche die Bewaffnung und Kleidung der alten Gallier darstellen, das auf vorliegenden Gegenstand Bezügliche herauszuheben.

Auf der nördlichen und südlichen Fassade sind über den Nebenthoren zwei große Felder mit Trophäen, dem Kriegsdienste zu Lande (weiter oben auf den beiden Seiten des hervortretenden Frontons zwei kleinere Felder dem Kriegsdienste zur See mit Schiffsnäbeln, Rudern, Ankern, Dreizacken u. s. w.) gewidmet. Sie zeigen unter mannigfaltigen Angriffs- und Vertheidigungswaffen (ovalen und sechsseitigen Schilden mit Namen und Zeichnungen, gehörnten Helmen, Schwertern aller Art, Lanzenbüscheln, Köchern mit Pfeilen, Trompeten, Sätteln, Fähnchen der Reiterei, sogar Hosen und Mänteln, Köpfen und Bruststücken von Gefangenen u. s. w.) als eigentliches und öfter wiederholtes Heerzeichen den auf einer Stange stehenden Eber. Noch weiter oben zeigt die Attika auf jeder dieser Seiten ein großes Schlachtstück, worin besonders nackte Krieger mit Ringschmuck und gehörnten Helmen, Schilde mit Zeichnungen von Armringen u. s. w. bemerkbar sind. Der Eber wiederholt sich auf der östlichen und westli-

chen Seite, wovon besonders jene mit vier wohl erhaltenen canelirten Säulen geschmückt ist. Der dazwischen liegende freie Raum gibt in seinen drei Feldern eben so viel auf Stangen erhöhte Trophäen, worunter jedesmal zwei Gefangene stehend mit auf den Rücken gebundenen Händen angebracht sind. Die Trophäen selbst sind nach üblicher Weise aus Panzerhemden, ein kurzes Schwert zur rechten Seite, Helmen, ovalen und sechsseitigen Schilden, Lanzenbüscheln, Harsthörnern und dem Alles überragenden Feldzeichen des Ebers zusammengesetzt. *)

Ein anderes hieher bezüglisches Denkmal findet sich in dem Marmor von Narbonne, von welchem Montfaucon (*l'Antiquité expliquée. Tome II., planche LXXIX*) eine Abbildung liefert. Derselbe zeigt mitten in dem Basrelief einen Eber auf seiner Tragstange, rechts von ihm einen bebuschten, links einen gehörnten Helm, endlich im Hintergrunde links einen Haufen von Schilden und Lanzen; gegen die rechte Seite hin ist der Stein abgebrochen **). Offenbar sehen wir hier das Bruchstück einer schmalen Tafel, die in der römischen Colonie Narbo Martius, durch welche die Hauptstraße längs der Küste aus Italien nach Spanien führte, an einem öffentlichen Bauwerke befestigt war. Auffallend ist es, daß Montfaucon in einer so sprechenden Trophäe, womit die Römer in besiegten Ländern sich gern brüsteten, ein Schweinsopfer zur Lustration von Waffen erblicken wollte.

Daß ferner kleinere und größere Bronzebilder von Ebern in allen Theilen von Frankreich gefunden werden, ist bekannt ***). Grivaud de la Vincelle (*recueil de Monumens anti-ques la plupart inédits et découverts dans l'ancienne Gaule. Page 255*) gedenkt eines solchen aus Marseille, neun Zoll lang und beiläufig fünf Zoll hoch. Unten am Bauche hat es eine runde Oeffnung von anderthalb Zoll Durchmesser, wo das Bild auf den Schaft des Feldzeichens aufgesteckt war. Derselbe gibt auch noch (*l. c. Pl. XXXII.*) von einer andern dreizehn Zoll

*) Tafel I. der Abbildungen. Nr. 1.

***) Dasselbst Nr. 2.

***) „Nombreux simulacres et amulettes, représentant le sanglier, ou plutôt le verrat, le sus gallicus; qui sont découverts si souvent dans toutes les localités antiques de la Gaule etc.“

langen und sieben Zoll hohen Bronze dieser Art, welche in der Nähe von Luxemburg gefunden wurde, eine Abbildung. Dieser mit Sorgfalt behandelte Eber hat von Silber eingelegte Augen und gleichfalls eine, beinahe drei Zoll lange Oeffnung am Bauche, um als Feldzeichen verwendet zu werden.

Einen kleinern Eber von Bronze besitzt der Verfasser dieses Aufsatzes selbst in seiner antiquarischen Sammlung.

Die Münzen der Provincia Narbonensis hat De la Saussaye in einem eigenen Werke behandelt (*Numismatique de la Gaule Narbonnaise 1842. Ouvrage couronné par l'institut*), woraus Nachstehendes als hieher gehörig entnommen ist.

Avenio (Avignon), ursprünglich eine Factorei von Marseille im innern Lande, bei welcher die Eingebornen sich ansiedelten. Von dieser Mischung der Bevölkerung zeugen auch dessen ältere Münzen, welche auf der Vorderseite den Kopf des Apollo mit dem Lorbeerkränze, auf der Rückseite den links schreitenden Eber, über ihm die Anfangsbuchstaben der Stadt und unter seinen Füßen den Halbmond enthalten *). Nachmals verlor sich das gallische Symbol, um dem Stier der Marseiller Kupfermünzen Platz zu machen. (Abbildungen: *Gaule Narb. Pl. XVI. 1--5.*)

Nemausus (Nîmes). Diese Stadt führt ihre Stiftung auf die Phönizier und die Sage von Hercules und seinem Sohne zurück. Unter der Herrschaft von Massilia prägte sie auf ihren Münzen dieselben Typen (Apollo und den Eber), wie Avenio (*Pl. XIX. 2-4.*). Diese verloren sich jedoch unter der Oberherrschaft der Römer und an die Stelle derselben traten auf der Vorderseite die Köpfe des Augustus und Agrippa, auf der Rückseite das an einen Palmzweig, woran eine Krone hängt, gefesselte Krokodill. Höchst interessant sind die Exemplare dieser Münzen, welche im Jahre 1739 bei Reinigung der heiligen Quelle zu Nîmes gefunden wurden. Sie erscheinen, doppelseitig und scharf geprägt, wie kleine Schweinskeulen (Schinken), mit daran befindlichen Füßen; ungefähr wie derartiges Zuckergebäck für Kinder. Man hält sie für Exvoto's, welche der Gottheit der Quelle, die mit Bädern

*) Tafel I. Nr. 3.

und dem sogenannten Dianentempel in Verbindung stand, geopfert wurden *).

b. Aquitania. Unter den Münzen dieses Theils von Gallien hat sich bis jetzt nur eine mit dem Typus des Ebers aufgefunden, welche unwidersprochen dahin gehört, nämlich eine Bronze-Münze von Avaricum. Sie zeigt auf der Vorderseite einen rechts schreitenden Eber mit der Unterschrift: AVARICO, über ihm einen kleinen Ring; auf der Rückseite einen links sprengenden Reiter mit erhobener Hand; zwischen den Füßen des Pferdes befinden sich drei Ringe, vor denselben einer. (Abbildung: *Revue Numismatique*. 1840. Pl. XVI. 1.)

Arverni. Für den eigenthümlichen Typus der Auvergne hält De la Saussaye den aufrecht stehenden Krieger mit Feldzeichen und Schild. Er wurde zu dieser Annahme durch die zweifellosen Stücke des Arverners Epadnaetus (mit deutlicher Aufschrift) bestimmt. Die Münzen, welche er in Folge hiervon den Arvernern und Cadurken zuwienet (*Revue*, Pl. XVI. 5 et 6.), stellen den Krieger in ähnlicher Weise dar. Der Unterschied besteht darin, daß der Krieger des Epadnaetus mit dem römischen Waffenrocke bekleidet, ein römisches Feldzeichen und den runden Schild trägt; während die zwei andern Krieger mit dem Sagum und dem ovalen Schilde der Gallier versehen sind und das Feldzeichen des Ebers führen. Interessant wäre es, wenn sich durch künftige Münzfunde die Umschrift des einen Kriegers wirklich als LVCT(erius) herausstellte; wir sähen hier den unglücklichen Freund des Vercingetorix, welchen der, den Römern ergebene Epadnaetus verrätherischer Weise an Cäsar auslieferte **).

Den Santonen (Santones) eignet schon v. Gra z a n n e s eine kleine Bronze-Münze zu (*Revue* Pl. XVI. 11.), welche auf der Vorderseite einen links sehenden unbedeckten Kopf mit der Umschrift: ANNICOIOS, auf der Rückseite ein rechtsstehendes Schwein, drei Ringe und zwischen seinen Füßen eine Blume

*) Tafel I. Nr. 4 u. 5.

**) „Hunc (Lucretium) Epasnaetus Arvernus, amicissimus populi romani, sine dubitatione ulla, vinctum ad Caesarem deduxit.“
Hirt. Pans. 44.

zeigt. Ohne Zweifel steht diese mit dem Hauptbilde in Verbindung, wie sie auch anderweitig sowohl über dem Rücken des Ebers als zwischen dessen Füßen auf seiner Tragstange erscheint. Sie ist, wie der Eber selbst, in den Sümpfen heimisch; nämlich die bekannte gelbe Schwertel oder Wasserlilie (*Iris Pseudacorus*). Sie gleicht der heraldischen Lilie des spätern Frankreichs, und dürfte sich daher, nachdem der Eber im Kampfe mit dem römischen Adler untergegangen, noch als Rest des uralten Heerzeichens (als königliche Lilie) in das nachmalige, aus den eingebornen Galliern und siegreichen Franken erwachsene Reich hinüber gerettet haben.

Auch gegoffene Münzen aus Potin, die den Namen des Doccius, eines Häuptlings der Santonen tragen, und auf der Rückseite gewöhnlich ein Pferd zeigen, finden sich mit dem Eber.

c. Gallia celtica. Die Silbermünze, welche den Namen des Eduer-Häuptlings Litavicus trägt, gehört zu den niedrigsten und interessantesten von Gallien. Unverkennbar ist sie schon aus der Zeit der Römer. Ihre Vorderseite zeigt einen rechts gewendeten Frauenkopf, hinter welchem Mionnet (*Médailles antiques*. Tome I. Page 90. Nro. 67.) einen Köcher; De la Saussaye ein Lilien-Scepter (un sceptre surmonté de la fleur des lys) erblickt. Auf der Rückseite trägt der rechts sprengende Reiter, mit der Umschrift: LITAVICOS, das Feldzeichen des Ebers *).

Andecavi. Die hieher bezügliche Silbermünze zeigt auf der Vorderseite einen links gewendeten Kopf mit Stirnbinde, welcher den Köpfen des Apollo nachgebildet ist. Aufschrift: ANDECOM. Die Rückseite zeigt ein links sprengendes Pferd, unter dessen Füßen das Eberzeichen angebracht ist.

Armorici. Um die Bekanntmachung der Münzen von Armorika hat sich v. Donop verdient gemacht. Im Jahre 1820 hatte das Meer einen Felsen an der Küste der Insel Jersey umgeworfen; in den dadurch entstandenen Spalten fanden sich 982 Stücke Münzen, wovon Donop 760 abbilden ließ. (*Les médail-*

*) Tafel I. Nr. 6.

les gallo-gaëliques. Avec 32 Planches. Hannover 1838). Alle sind stumm, wie die Druiden, wo sie ihren vollen Einfluß ausübten, es geboten; alle bleiben der ursprünglichen Nachbildung des griechischen Stempels (Vorderseite: Kopf, Rückseite: Zweigespann) getreu, und unterscheiden sich auf den ersten Blick von allen andern durch das Pferd mit dem Männerkopfe (cheval androcéphale) und der Kapuze. Als Nebenbild zwischen den Füßen desselben erscheint sehr häufig der Eber. Ein anderer Fund solcher Münzen von ungefähr 200 Stücken aus Elektrum (einer drittheiligen Mischung von Gold, Silber und Kupfer), wurde im Jahre 1835 in der Nähe von Quimper gemacht. Auf diesen zeigt sich unter den Füßen des Pferdes auch der Stier auf einer Tragestange als Feldzeichen; anderswo der Stierkopf (Bucranium). Ueberhaupt kommen alt-armorikanische Münzen in der Bretagne und auf den benachbarten Inseln häufig zum Vorschein. Eines der interessantesten Stücke, einen goldenen Stater, hat De la Saussaye bekannt gemacht. Hier zeigt sich auf der Vorderseite rechts sehend und auf einer Stange befestiget, das Haupt einer Gottheit (vielleicht Armorika bezeichnend), darüber ein Eber und rings herum, wie an Ketten, abgeschlagene Köpfe (wohl von Feinden, also das Ganze eine Art von Trophäe). Die Rückseite giebt nebst dem charakteristischen Pferde noch ein Wagenrad und den Fuhrmann, an dessen Geißel, die er über das Pferd schwingt, ein mit einem Querkreuz bezeichnetes Täfelchen angebracht ist. Der Wagen fährt über einen zu Boden geworfenen Feind *).

Aulerci-Eburovices. Die Bronze-Münzen dieser Völkerschaft geben auf der Vorderseite ein rechts springendes freies Pferd mit einem fünfstrahligen Stern unter demselben; darüber die Aufschrift: AVLIRCO. Die Rückseite stellt ein vollständiges Feldzeichen mit Stange und Eber dar. Umschrift: EBVROVICON. **)

Sequani. Die hieher gehörige Silbermünze zeigt auf der Vorderseite einen rechts sehenden Kopf mit Lockenhaar; auf der Rückseite einen Eber mit der Ueberschrift: (Seq)OVANOL.

Tarones. Eine kleine Bronzemünze, in dem sogenannten Römerlager zu Amboise gefunden, enthält auf der Vorderseite einen rechts sehenden jugendlichen Kopf mit der Umschrift: TVRONOS; auf der Rückseite einen rechts springenden Eber mit gesträubten Borsten. Die Stelle des Legtern nimmt sonst gewöhnlich das Pferd ein.

Veliocasses. Diesen gehört unter Andern eine Silbermünze an, welche vorn einen rechts sehenden jugendlichen Kopf mit langen Haaren und der Aufschrift: SVTICOS; rückwärts zu den Füßen eines Stiers ein kleines Eberbild zeigt.

Senones. Zahlreiche Potin-Münzen enthalten auf der Vorderseite zwei aufrecht stehende gegen einander anspringende Ziegen. Zwischen ihnen befindet sich ein Punkt und mit griechischen Buchstaben: ΑΡΒΑ. Mitunter zeigt sich auch eine wie einem Feldzeichen angehörige Stange zwischen den Ziegen; an welcher hinaufstehend sie die Vorderfüße auf deren Knopf legen. Die Rückseite zeigt gleichfalls zwei aufrecht gegen einander stehende Thiere, entweder zwei Eber oder einen Eber und einen Stier; dazwischen ein Rösschen, aus einem Punkte und einem Perlkranze um denselben bestehend. Longperier verlegt diese interessante Münze mit Recht nach Agenticum Senonum (Sens) *).

d. Gallia belgica. Eine schöne Erzmunze der Catalanen zeigt auf der Vorderseite einen rechts sehenden weiblichen Kopf, auf welchem zwei Thierchen zum Schmucke angebracht sind. Aufschrift: CATAL. Auf der Rückseite erscheint unter einem Löwen ein kleiner Eber.

Turnacum (auch Turnacum Eburonum, Tournay). Auf zwei Silbermünzen zeigt sich vorn ein rechts sehender weiblicher Kopf mit der Umschrift: DVBNACOV. Rückwärts wird wie auf den Münzen der Avernier und Cadurker durch einen gallisch gekleideten Krieger zu Fuß das Feldzeichen des Ebers getragen. Der Eine führt es auf einer Stange und hat hinter sich die Aufschrift: DVBNOBEX **); der Andere trägt es in der rechten

*) Tafel I. Nr. 7.

**) Dasselbst Nr. 8.

*) Tafel I. Nr. 9.

**) Dasselbst Nr. 10.

Hand (nebst einem Sichelmesser?) in der linken hält er den abgeschlagenen Kopf eines Feindes. Mionnet (Tome I. Nr. 229 et 231) kennt noch zwei Varietäten; die eine zeigt den Eber zu den Füßen des Kriegers, die andere diesen mit einem Feindeskopfe in jeder Hand.

Noch ist eine Menge stummer Potin-, mitunter auch Bleimünzen übrig, welche in roh gearbeiteten Formen gegossen, häufig auch noch die Güsschen zeigend, auf der Rückseite mit Eberbildern versehen sind. Auf den Vorderseiten erblickt man bald einen rechts schreitenden Krieger mit langer Kapuze, in der Rechten eine Lanze, in der Linken einen Ring tragend; oder ein kauernendes Weib, welches seine zu beiden Seiten vom Kopfe herabfallenden Haarzöpfe mit aufgehobenen Händen und nebstdem noch in der rechten Hand einen Ring hält; oder einen männlichen Kopf gewöhnlich mit Diadem, oder einen solchen gedoppelten, einen Januskopf. Der Eber auf der Rückseite steht entweder frei, nicht selten mit einer Art von Morgenstern zwischen seinen Füßen; oder, was häufiger vorkommt, auf der Querstange des Feldzeichens, welche zwischen seinen Füßen noch überdieß bald mit einer oder zwei Schleifen, mit einem oder drei Ringen, bald mit der schon oben erwähnten Wasserlilie, welche auch auf dem Rücken des Ebers vorkommt, bald mit einer Art von Kreuz oder auch mit einem abgeschlagenen Menschenkopfe geziert ist. Diese Art von Münzen findet sich zwar im ganzen alten Gallien zerstreut vor; besonders häufig jedoch in der Champagne, in Lothringen und dem Nordwesten von Frankreich. Sie mögen daher auch ohne Anstand in diese Gegenden, wo man sie in Menge findet, verlegt werden.

Unter den hieher gehörigen Denkmälern ist noch des bekannten Basreliefs zu erwähnen, welches auf dem Scheitel des Donon (Départ. des Vosges) in den Felsen selbst eingehauen ist. - Es stellt einen Löwen und einen Eber vor, die auf einander zugehen, um sich zu bekämpfen. Unter jenem steht mit großen lateinischen Buchstaben: Bellicus, unter diesem: Sarbur. Beschreibung und Erklärungsversuche wurden schon oft gegeben; zuletzt von Gravier (histoire de la ville épiscopale et de l'arrondissement de Saint-Dié. Epinal. 1836).

Mit dem Eber als Feldzeichen steht wohl auch derselbe als Schildbild in naher Beziehung. Wir finden ihn als solches bei mehreren Hülfsstruppen am kaiserlichen Hofe zu Constantinopel, und zwar auf eine Weise, wie er uns auf keltischen Münzen öfter begegnet. So tragen die *Asarii juniores* einen purpurrothen Eber mit gesträubten Borsten über einer goldenen Kugel auf einer blauen Parma. Die *Jovii juniores* (unter dem Comes illyricus) führen ihn von röthlicher Farbe, wie auf den Hinterkeulen sitzend und den Leib emporgerichtet, auf einem blauen Clypeus, dessen Rand ein rother Kreis umzieht. Das Schildbild der *Batavi juniores* (unter dem Magister equitum Galliarum) ist auf blauer Parma ein purpurrother Eber mit gesträubten Borsten, der mit Vorder- und Hinterfüßen eine von gekreuzten Linien durchschnitene gelbe Kugel umfaßt *).

II. Das Eberbild in Großbritannien, Spanien und Italien.

a. Großbritannien. Daß in der sagenhaften Urheimath der Kelten auch ihr nationales Sinnbild in Ueberlieferungen und auf Denkmälern eine Rolle spiele, dürfte sich wohl von selbst verstehen.

Noch bis auf den heutigen Tag führen tief in das Volksleben eingreifende Sitten und Gebräuche darauf zurück. Am Weihnachtstage war der Eber von jeher das erste Gericht. Die Vorschneider, denen Trompeter, Pfeiffer und Trommler vorgehen, tragen ihn in die Halle; ein besonderer Dichter singt Reime zu dessen Lobe, in welches die Gäste unter Jubel einstimmen; zugleich wird der Jul- oder Weihnacht-Brock zur Erwärmung der Halle in lustigem Zuge herbeigeschleppt und angezündet. Da und dort wurde ein Eberbild in feierlichem Zuge und unter dem Gesänge: „*Caput apri defero*“ öffentlich herumgetragen. Es ist das altheidnische Fest der keltischen Völkerschaften, welches dunkler Ueberlieferung zufolge noch heut zu Tage gefeiert wird. Hieher gehört ferner das Ebergelübde, die Sage vom Eber auf Arthurs Tafel u. s. w.

*) Notitia dignitatum utriusque Imperii. Pars II. pag. 28 1c.

Was die Münzen betrifft, so tragen (bei vorherrschendem Typus des Pferdes in dem ältern Gepräge) manche davon das Eberbild; nur ist es zu bedauern, daß sie größtentheils stumm sind *) und die keltische Numismatik jene geographische Auffassung und Behandlung, welche ihr in Frankreich zu Theil wurde, in Großbritannien weniger gefunden zu haben scheint.

Die sprechenden Münzen, welche Großbritannien eigenthümlich angehören, wurden wohl erst in jener Zeit geprägt, da die Macht und der Einfluß des Druidismus in diesen Ländern gebrochen war und die Häuptlinge sich in Nachahmung der Römer gesehien. Dieses ist unter Andern mit den zahlreichen Stücken des Cunobelinus der Fall, welche derselbe an verschiedenen Orten, zumeist aber in Camulodunum (Maldon) unter offenbar römischem Einflusse fertigen ließ. Der altkeltische Eber geht hier in das Mischschwein (die Mohr), den Stier und andere römische Typen über. (Revue numismatique. 1840. Planche XIX. — Lelewel, type gaulois ou celtique. Pl. VIII. 30—59. — Ruding, annals of the coinage of great Britain and its dependencies. London, 1839, 2c.)

b. **Spanien.** Der keltische Antheil an der Bevölkerung dieses Landes giebt sich noch spät und nicht selten durch das Nationalbild des Ebers bis zum wirklichen Feldzeichen desselben zu erkennen.

Baetica. Hieher gehören: die Bronzemünzen der Celti (Puebla de los Infantes). Vorderseite: rechts sehender behelmter Kopf des Mars. Rückseite: ein auf einer Tragstange rechts gewendeter Eber. Aufschrift: CELTITAN (Mionnet I. pag. 11. Nr. 69). Ferner jene von Obulco (Porcuna). Vorderseite: Pferdbüste, darunter Obulco. Rückseite: links schreitender Eber (Mionnet, I. pag. 23. Nr. 173 et 174).

Hispan. Tarraconensis. Erz Münze von Ostur. Vorderseite: rechts schreitender Eber. Unterschrift: OSTVR. Rückseite: Eichel und zwei Eichenblätter (Mionnet, I. 47. Nr. 346 et 347). Colonialmünze von Clunia (zwischen Corunna und Pennal), unter Tiberius geprägt. Dieselbe zeigt auf der Vorder-

seite den rechts gewendeten Kopf des Kaisers mit der Umschrift: TI. CAESAR. AVGVSTI. F.; auf der Rückseite einen rechts schreitenden Eber, darüber CLVNIA, unter seinen Füßen: AED. Umschrift: L. DOMI. ROBV. T. OCTAV. METAL. (Mionnet supplém. I. pag. 80. Nr. 464 2c.) Auf andern Colonialmünzen von Erz desselben Kaisers ist jedoch der Eber als Typus schon verdrängt und bleibt, atle Ueberlieferung festhaltend, nur noch als Contremarque in einer Stadt übrig, welcher die Kaiser noch einen, auch bald entschwundenen Schatten von Freiheit gelassen hatten. (Mionnet suppl. I. c. Nr. 461 2c.)

Eine Reihe ungewisser, spanischer Münzen mit dem Eber führt Mionnet auf (Supplém. I. Médailles celtibériennes Nr. 666, 695 et 696, zugleich mit dem Kopfe des Vulcan mit der ionischen Mütze und der Zange, 697, 707 et 745).

Auch eine Bronzemünze eines Häuptlings zeigt das vollständige Feldzeichen des Ebers. (Mionnet I. c. Nr. 756; abgebildet im Thesaurus Morellianus, Tom. II. fol. 146. Hispanici Nr. XVII. — Eckhel, doctrina numorum veterum. Tom. I. pag. 46 2c.) Vorderseite: unbärtiger Kopf. Rückseite: rechts sprengender behelmter Reiter mit dem genannten Zeichen. Die keltiberischen Inschriften führt De Saulcy, essai de classification des monnaies autonomes de l'Espagne. Légendes 139 pag. 182 auf, ohne dieselben zu erklären. Sollte diese Münze nicht dem autonomen Norden Spaniens und insbesondere den Ausetanern (Ausa, hod. Vic d'Osona) angehören? *)

Endlich führen auch Denare römischer Familien, welche mit Spanien in Beziehung standen, entweder den Eber allein, oder dessen vollständiges Feldzeichen im Gepräge; namentlich der Familien Coelia **) und Voconia.

c. **Italien.** Verfolgen wir das Eberbild längs den Küsten von Italien, so begegnet es uns an manchen Orten, wo es offenbar alt ist und mit dem gallischen Söldnerwesen späterer Zeit nicht in Verbindung steht. Der Verfasser hat jedoch hier keineswegs die Absicht, damit auf altkeltische Bestandtheile dortiger

*) Tafel I. Nr. 11—13.

*) Tafel I. Nr. 14.

**) Dasselbst Nr. 15 u. 16. Der Revers ist bei Beiden gleich.

Bevölkerungen hinzuweisen; vielmehr ist es ihm vorläufig nur darum zu thun, die weitreichenden Spuren desselben auch in diesen Gegenden nicht außer Acht zu lassen.

Daß sich die Ligurier des Eberbildes zu Schiffsnäbeln bedienten, beweiset ein solcher aus Bronze, der aus dem Schlamme des Hafens von Genua erhoben und in das Zeughaus daselbst gebracht wurde.

Unter den Städten von Etrurien führen Kamars und Populonia den schreitenden Eber auf ihren Münzen; jenes sogar doppelt und ausschließlich (Mionnet I. 97 et suppl. I. 196 et 197. Nr. 8—10). Populonia (Papluna) liefert zwar noch andere bedeutungsvolle Typen, zumal die Larve mit ausgereckter Zunge, bärtig und unbärtig; aber auf seinen ältern Tetradrachmen erscheint der Eber gleichfalls ausschließlich ohne Legende oder Bild auf der Rückseite. (Mionnet suppl. I. pag. 200, Nr. 17, mit Abbildung zur Seite.)

In Campanien stellt Capua die Büste der Diana auf der Vorderseite mit dem schreitenden Eber auf der Rückseite zusammen. Dasselbe geschieht in Lucanien auf zahlreichen Münzen von Pästum. (Mionnet, I. pag. 113, Nr. 131 et p. 166 Nr. 639, 640; suppl. I. p. 309, Nr. 742 zc.)

Arpi und Salapia in Apulien führen unter Anderm auf der Vorderseite den Kopf des Jupiter mit dem Lorbeerfranze und auf der Rückseite einen auf dem Eisen einer Lanze schreitenden Eber. (Mionnet, I. p. 129 Nr. 301—303; p. 134 Nr. 334 et suppl. I. p. 260 Nr. 421, 428; p. 268 Nr. 485.)

Auf den Münzen von Abacännum in Sicilien erscheint ein Milchschwein mit einem Ferkel oder einer Eichel. (Mionnet, I. p. 208 Nr. 2—4 et suppl. I. p. 357 Nr. 1—6.) Raoul-Notte spricht auch von kleinen weiblichen Figuren aus gebrannter Erde, mit einem Schweine auf dem Arme oder an der Hand, welche zumal in den ältesten Gräbern Siciliens (bei Camarina u. s. w.) gefunden werden und welche er den eleusischen Mysterien zueignet. (Mémoires de l'institut. de France. T. XIII. p. 546.)

Werfen wir, ehe wir Italien verlassen, noch einen Blick auf die uralte Volkssitte des Schweinsopfers bei öffentlichen Verträgen. Wir lernen es hier in seiner ursprünglichen und mit

religiöser Scheu lange Zeit behaupteten Weise kennen. Der dasselbe vollziehende Pater Patratus wird vorerst durch Berührung mit der geheiligten Verbena selbst eingeweiht. Sodann ergreift er einen Kiesel-Keil (welcher naturgemäß dem Bronze-Keile vorauszugehen und noch in der Ueberlieferung als „hache druidique“ bezeichnet wird), schwingt denselben beschwörend und verwünschend über das Opfer und schließt mit der Verwünschung des eigenen Volkes, wenn es „nach öffentlichem Beschlusse und mit arger List den Vertrag breche. In einem solchen Falle möge Jupiter dasselbe schlagen, wie er jetzt dieses Schwein schlage, und um so stärker, je mächtiger er sei.“ Nachdem er hierauf das Opfer erschlagen, schleudert er den Stein mit einer ähnlichen Verwünschungsformel auf seine eigene Person, wenn er sich mit bösem Truge befaßt hätte, von sich.

Auf den römischen Denaren, zumal der gens Antistia, Veturia zc. erscheint dieses Opfer schon in milderer Gestalt; so auch auf italischen Münzen aus dem Kriege der Bundesgenossen, die auf der Vorderseite das Brustbild der Italia, auf der Rückseite acht Krieger in zwei Reihen zeigen, die ihre Schwerter auf ein Milchschwein ausstrecken, welches ein zwischen ihnen vor einem Feldzeichen kniender Jüngling auf seinen Armen hält. Diesen Bundeschwur sehen wir in noch etwas veränderter Gestalt auf einem Sextans von Capua, auf welchem zwei stehende Krieger das Schwein mit der Linken gemeinschaftlich halten und in der Rechten ihre Schwerter emporheben.

Ohne Zweifel war ursprünglich nicht eine Mohr, sondern ein Eber (als Repräsentant eines geheiligten Bundes- und Feldzeichens?) das Opfer; wie wir selbes noch bei Homer (Iliad. XIX. 266.) finden:

„Sprachs, und des Ebers Kehle zerschnitt er mit grausamem Erze.“

Ein solches Opfer knüpfte sich in Messenien an ein besonderes „Eber-Denkmal“ an, wobei Herkules einen Eid den Söhnen des Neleus geschworen und von denselben empfangen haben sollte (Pausanias, Beschreib. von Griechenland B. IV. Cap. 15). Bei wichtigen Criminalfällen beendigte der Areopag zu Athen die Angeklagten auf das Opfer eines Ebers, Stiers und Widlers (Demosthenes gegen Aristocrates). Daß auch bei den

Eidesleistungen mit sogenannten Barbaren der Eber beigezogen wurde, wissen wir unter Anderm aus Xenophons Feldzug des jüngern Cyrus (Buch II. Cap. 2), wo in das, in einen Schild aufgefangene Opferblut eines Stiers, Wolfs, Ebers und Widders die Hellenen ein Schwert, die Barbaren eine Lanze eintauchten.

III. Das Eberbild in Illyrien, Griechenland mit den Inseln und Kleinasien.

a. Illyrien. Die keltischen Völkerschaften in Illyrien, Norikum, Pannonien etc., — angeblich von Auswanderern unter Sigoves abstammend, — hinterließen mitunter auch auf ihren Münzen, die nach dem griechischen Drachmen-Systeme geprägt sind, in dem Eberbilde das Andenken an ihre gemeinschaftliche Abkunft. So führt De la Saussaye (Rev. num. 1840 p. 259 Pl. XIX. Nr. 9) als den „illyrischen Kolonien“ angehörig, eine Münze auf, welche Mionnet (VI. 718 Nr. 8) ohne nähere Angabe unter die „barbarischen“ verlegt. Sie zeigt auf der Vorderseite einen rechts gewendeten bartlosen Kopf mit gesträubten Haaren, mitten in einem Lorbeerfranze; auf der Rückseite einen links schreitenden Eber mit gesträubten Borsten; zwischen seinen Füßen vier Pflänzchen, welche Pilzen gleichen (?). Die Umschrift wurde bisher nicht gelesen.

Leider hat das, auf den sogenannten barbarischen Münzen noch immer ruhende Vorurtheil auch auf die einheimische alte Numismatik der Donauländer nachtheilig eingewirkt. Was davon täglich in Siebenbürgen, Ungarn, Steiermark u. s. w. zu Tage kommt, wandert häufig entweder in die Schmelztiegel oder in das Ausland. So erhielt auch der Verfasser dieses Aufsatzes durch Vermittlung eines Münzhändlers in Wien ganze Reihen solcher Stücke. Zwar sind die silbernen Tetradrachmen größtentheils nur wirklich barbarische Nachbildungen von jenen des macedonischen Königs Philipp und seiner Nachfolger, in deren Sold die Donau-Völkerschaften standen, — führen mitunter sogar in den Aufschriften ganz oder theilweise deren Namen; — dessen ungeachtet verdienen sie jene Vernachlässigung nicht, welche ihnen seit-her zu Theil geworden.

Wird das häufige Vorkommen bestimmter Gepräge in einzelnen Gegenden sorgfältig beachtet, so gewährt schon dieses über Aufenthalt und Wanderungen kleiner Völkerschaften Aufschluß. Sind ferner auch die meisten Stücke stumm, so liefern doch wieder viele mehr oder minder deutliche und nachweisbare Namen von Häuptlingen, wie NONNOS, SVICCA, EVOIVRIX, AINORIX, BVSV, ECCAIO, ATTA, BIATES u. s. w. und enthalten dabei manche interessante Beigaben in Kopfschmuck, Waffenstücken, Pflanzentheilen, Verzierungen von Pferden, Rädern, Ringen u. s. w. Auch aus dem Gebiete des frühen und weitberühmten Bergbaues sind Typen bemerkbar. Der Verfasser ist überzeugt, daß durch Beachtung und Studium dieser Münzen, wozu öffentliche und Privatsammlungen beitragen mögen (auch der Verfasser ist bereit, für einen solchen Zweck seine instructiven Erwerbungen von daher abzutreten), zumal die vorrömische Geschichte Norikums und Pannoniens an vielseitigen und gründlichen Aufschlüssen gewinnen wird.

Brieflicher Mittheilung zufolge wurde vor Kurzem beim Bau der Eisenbahn im südlichen Theile der Steiermark ein „kleiner Bronze-Eber“ aufgefunden.

b. Griechenland mit den Inseln *). Die Aetolier führen auf ihren meisten Münzen den über dem Eisen einer Lanze schreitenden Eber; auf andern dessen Rüssel mit der Lanze.

Die Phokäer verbinden auf ihren ältesten Geprägten den Ochsenkopf der Vorderseite mit dem Eberüssel der Rückseite.

Attika zeigt das Milchschwein auf der Rückseite von Geprägten aus Eleusis und Athen, deren Vorderseite Ceres oder der Kopf des Herkules (dieser auch einem Eber gegenüber) einnimmt.

In Arkadien zeigt Mantinea vorwärts die Mohr, rückwärts drei Eiheln; Psophis den Eber hinter dem Kopfe des Herkules mit dem Lorbeerfranze.

Auf den Inseln zeigt Lyttus in Creta größtentheils vorwärts den Adler, rückwärts den Eberkopf. Methymna auf Lesbos vorwärts den Kopf der Pallas, rückwärts den Eber, oder auch diesen vorwärts und das quadratum incusum rückwärts; Samos vorwärts einen Löwenkopf, rückwärts einen geflügelten Eber, u. s. w.

*) Nachweisungen bei Mionnet an den angeführten Orten.

c. **Kleinasien** *). In Mysien kommt auf Münzen von Cyzikus der Vordertheil eines Ebers geflügelt oder ungeflügelt; von Miletopolis der Eberkopf vor.

Prusias II., König von Bithynien, führte unter andern Typen auch einen auf dem Eisen einer Lanze schreitenden Eber.

In Jonien zeigt Klazomene auf den meisten ältern Geprügen den geflügelten oder ungeflügelten Vordertheil eines Ebers; Ephesus auf Kaisermünzen des Antoninus Pius einen rechts schreitenden, auf solchen des Maximianus einen ruhenden Eber.

Aspendus in Pamphylien führt auf der Vorderseite seiner ältern Münzen entweder einen ganzen Eber oder den halben Leib eines solchen.

Selge in Pisidien gibt unter Andern als Rückseite eines Reiters, der seine Lanze schwingt, einen Eber mit der Contremarque eines Stiers.

Galatien. Eine der größeren Auswanderungen der Gallier, wovon die Geschichte meldet, war nach Asien vorgebrungen und hatte daselbst ein Reich gegründet. Einer der Beherrscher dieses Galatiens oder Gallo-Gräciens, R. Antolus, führt auf den Münzen noch das Eberbild seiner Nation.

IV. Das Eberbild in Germanien.

Die erste zuverlässige Nachricht über das Vorkommen von Eberbildern im alten Germanien finden wir bei Tacitus (German. XLV.). „Im Osten, — so berichtet er, — bespült das suevische Meer die Gestade der Aesther, deren Sitte und Tracht suevisch, deren Sprache der britannischen ähnlich ist. Sie verehren die Göttermutter, und tragen als Zeichen ihres Cultes Eberbilder (formas aprorum), welche, statt Waffen und jeder Wehr, dem Verehrer der Göttin auch unter Feinden Sicherheit verleihen.“

Wichtig wird diese Stelle vorerst dadurch, daß Tacitus die Aesther sprachlich (daher wesentlich) von den Sueven ausscheidet und sie mit den Britanniern (Kelten) in Verbindung bringt. Auch der von ihm noch weiter angegebene Zug: „daß die Aesther geduldigere Ackerbauer sind, als gewöhnlich die tragen

Germanen,“ ist beachtenswerth. Endlich zeichnet sie ein bestimmter religiöser Cult noch vor den Germanen aus; denn sonst wäre dieser bei den Aesthern nicht besonders herausgehoben und hätte die angeführten Folgen nicht hervorbringen können.

Was nun für ein Cult derselbe und welcher Nationalgöttheit er gewidmet war, wußte Tacitus nicht anzugeben. Vielleicht, daß die hier bezeichnete Göttermutter mit der sogenannten Isis zusammenfällt, von welcher Tacitus (cap. 9) berichtet: „Ein Theil der Sueven opfert auch der Isis. Ueber den Grund und Ursprung dieses fremden Gottesdienstes habe ich wenig erfahren, außer daß das Zeichen selbst, wie eine Liburne gestaltet, einen (nicht einheimischen, sondern) eingeführten Cult beurfundet.“

Wie die Göttermutter der Aesther, so erscheint auch diese sogenannte Isis unter den Germanen als Fremde; ein nachenförmiges Bild, welches mit ihr als Symbol in Verbindung steht, bringt jedoch hier den Römer auf den Gedanken, der ganze Cult möchte über das Meer her eingeführt worden sein. Konnte aber das Bild nicht nachenförmig aussehen und dessen ungeachtet etwas ganz anderes als eine Herkunft über die See, nämlich den Halbmond bezeichnet haben.

Eine dritte Stelle bei Tacitus (cap. 40), welche sich auf den Cult einer weiblichen Gottheit bei sieben Völkerschaften bezieht, die er gleichfalls zu den Sueven rechnet, ist folgende: „Einzeln durch nichts ausgezeichnet, verehren sie gemeinsam die Nerthus, d. i. die Mutter Erde; diese, meinen sie, befaße sich mit den Angelegenheiten der Menschen und fahre unter den Völkern umher. Auf einer Insel des Weltmeeres befindet sich ein unbetretener Hain und darin ein mit einer Decke verhüllter geweihter Wagen, den nur ein einziger Priester berühren darf. Dieser bemerkt der Göttin Ankunft in ihrem Heiligthum, und folgt dem von Röhren gezogenen Wagen mit tiefer Ehrerbietung. Dann beginnen Freudentage und festlich geschmückt sind die Orte, die er der Ankunft und des Gastbesuches würdigt. Kein Krieg wird begonnen, keine Waffe berührt. verschlossen ist alles Eisen, Ruhe und Friede dann nur gekannt und geliebt; bis derselbe Priester die des Unganges mit den Sterblichen satte Göttin wieder in ihren Tempel geleitet. Hierauf wird Wagen und Decke, und will man es glauben, die Göttin selbst in einem abgelegenen See gebadet. Sklaven dienen dabei, die sofort

*) Nachweisungen bei Mionnet.

derselbe See verschlingt. Daher heimliches Grauen und scheue Unkunde, was das sei, was nur dem Tode Geweihte erblicken."

Daß Nerthus nur aus dem Keltischen, wo es in einer reichen Wörterfamilie „die Gewaltige, Mächtige“ bezeichnet, sich erklären läßt, hat bereits W. Müller (Geschichte und System der altdeutschen Religion, Göttingen, 1844, S. 47) nachgewiesen; ebenso hat er auf die Heiligkeit der Inseln bei den Kelten und deren Vorliebe für solche Umzüge, zumal einer weiblichen Gottheit aufmerksam gemacht. In Betracht zu ziehen sind ferner die dem Wagen vorgespannten Kühe, als Lieblingsthier der Göttin; so wie die Zeit des Friedens und der Freude, welche mit ihrem Besuche anhebt. Bei den Alten überhaupt wurde der Umzug der Isis auf dem heiligen Schiffe (Navigium Isidis) unter Jubel und Vermummung gefeiert. Noch im Jahre 1133 zog ein solches heiliges Schiff, auf Rädern ruhend und von Menschen gezogen, von Cornelmünster nach Aachen und Mastricht. Sollte nicht auch in dieser Weise an den Ufern der Ostsee ursprünglich Liburne und Wagen im Sinnbilde des Halbmonds vereinigt und Beide somit ein zur Feier der betreffenden Göttin umherziehendes Landschiff (Char naval) gewesen und nach demselben die frohe Zeit selbst Carnival benannt worden sein? *)

Jedenfalls vertritt der von Tacitus gemeldete Festzug so gut, wie die von ihm angegebenen Eberbilder einen, — wenn vielleicht auch den Germanen ursprünglich fremdartigen, dennoch zu ihnen herübergekommenen, — durch Alterthum geheiligten Cult, an welchen sich Sicherheit der Theilnehmer und Friedenszustand überhaupt knüpfte.

Daß unter den Eberbildern, wenn sie hier erscheinen, keine Heerzeichen zu verstehen sind, ergibt sich schon von selbst daraus, daß ihre Erscheinung eine denselben entgegen gesetzte Wirkung, nämlich statt Krieg Frieden hervorbringt. Man dachte sich in den fernen Ostseegegenden offenbar diese Bilder nicht in militärischer Beziehung zu Waffen und Kampf, sondern nur in religiöser Beziehung zu einer weiblichen Gottheit, deren Macht man scheute und die man deshalb auch nicht in ihren Verehrern anzutasten

*) Jahrbücher des Vereines von Alterthumsfreunden im Rheinlande. Bd. IX. S. 100 ff. »Isis und ihr heiliges Schiff.«

wagte. Sie waren zu Talismanen und Amuleten geworden.

Daß ferner, wie wir es auf Münzen armorikanischer Völkerschaften (in der heutigen Bretagne) so häufig sehen, auch an der Ostsee das Eberbild in Bronze oder Gold oder vergoldeter Bronze, als Helmzier noch spät üblich ist, erfahren wir unter Anderm aus zahlreichen Stellen im Beowulf (VIII. Jahrhundert), z. B.

„Das Haupt der Helm ihm, der helle, wahrte,
— — — — wie ihn in fernen Tagen
der Waffenschmied würkte, mit Wundern zierte,
mit Schweingebilden schmückte, daß ihn seither nie
Barten noch Beile beißen konnten.“

Vers 1461. ff.

Ferner:

„Auf des Helmes Dache, dem Hauptschirme
ein Eber stand, mit Eisen befestigt,
daß Schwert ihn nimmer schwerlich möchte,
scharfes, schädigen, wenn der Schildkühne
Grimmen entgegen gehen sollte.“

Vers 1044. ff.

Ein so geschmückter Helm wird, als köstliches Kleinod, dem Helden sogar auf den Scheiterhaufen mitgegeben:

„— — — — ein Schwein allgülden,
ein Eber, eisenhart ic.“

Vers 1125. ff. *)

Sehen wir uns nach der weiblichen Gottheit um, mit welcher solche Bilder traditionell in Verbindung stehen, so ist es keine andere, als Freyja (Frouwa), die Frau, die Herrin vorzugsweise. Der Eber (auch die Kaze, vielleicht später hinzugekommen, zwei Nachthiere) ist ihr geheiligt; er wird nicht nur ihr geopfert, sondern sie besitzt selbst einen mit Goldborsten (Gullinbursti), welche strahlend die Nacht erhellen, und der schneller als ein Pferd durch Luft und Wasser eilt **). Nebstdem

*) Ettmüller, Beowulf, zum ersten Male aus dem Angelsächsischen in das Neuhochdeutsche Stabreimend übersetzt, mit Einleitung und Anmerkungen. Zürich, 1840.

***) Sie sagt selbst hievon im Hyndluljóð: »Þhörrikt þið þu, Hyndla, — — þa þu sagst, þaß mein Mann auf der Kampffahrt sei, wo der

besitzt sie das leuchtende große Halsband (Brisinga-men), welches sie, der Sage nach, von Zwergen erhielt. Loki bekam es in seine Gewalt, indem er in ihr festes unterirdisches Gemach drang; aber Haimdallr tritt mit ihm um dasselbe und brachte es ihr wieder. Finn Magnusen hält diesen Schmuck der Herrin für den Mond, welcher, wenn die Zeit des Neumondes eintritt, ihr geraubt zu sein scheint.

Ihren Mann treibt sie dadurch von sich, daß sie ihm ihren Anblick versagt, worauf sie, ihn suchend und weinend umherirrt; die Thränen, welche sie über ihn vergießt, sind golden. „Dieses Umherirren und Suchen des Gatten erinnert (wie W. Müller a. a. D. S. 284 treffend bemerkt) an Isis, welche Osiris, an Aphrodite, welche den Adonis sucht und an die Irrfahrten der Io; wir möchten daraus entnehmen dürfen, daß Freyja, wie Isis und Io, eine Mondgöttin war.“

Als Meerentstiegene besitzt sie ein Falkengewand, womit sie die Luft durchfliegt, um den Sommerwechsel herbeizuführen. Nach ihrem Besitze sind die Riesen lüstern; Liebeslieder gefallen ihr, und es ist gut, sie in Liebesangelegenheiten anzurufen. Ein Wochentag (der Freitag), Gestirne (der Orion, als Frauenspindel mit der weiblichen Hauptarbeit des Spinnens in Verbindung gebracht), so wie liebliche Pflanzen und Thierchen sind nach ihr benannt, welche anderswo, z. B. in der Bretagne, ausdrücklich der Mondgöttin und deren Dienerinnen, den Feen, im Christenthum der Maria als Herrin vorzugsweise zugeeignet werden (wie Freyjuhar, Frauenhaar, Mariengras u. s. w.) *).

Doch sind nicht nur anziehende, sondern auch (zumal aus der frühesten Periode) schreckende Eigenschaften in ihr vereinigt. Als Oberhaupt der Valkyrien zieht sie, — wohl ursprünglich auf ihrem Eber, nachmals auf einem mit Ragen bespannten Wagen, — in die Schlacht, und theilt sodann mit Odhin die Gefallenen zur Hälfte. Dieselben nimmt sie, — nun als unterirdische Göttin

Geiz (Eber) glühet, der Goldborstige, auf dem Kampfsschweine (reitend), das mir die Weisen, die zwei Zwerge, machten.“ Ettmüller, a. a. D. S. 50.

*) Taschenbuch für Geschichte und Alterthum in Süddeutschland. V. Jahrgang. 1846. „Feen und Hexen“ (vom Verf. d. Auff.) S. 118 ff.

erscheinend, — in ihre Wohnung Fölkvängr (Volksänger) auf; auch verstorbene Jungfrauen werden bei ihr beherbergt. Als Unterwelt-Göttin steht Freyja, wie Hekate, der Zauberei vor.

Offenbar ist der Cult dieser „Herrin“ uralt und in solcher Weise selbstständig, wie er in der angeführten Stelle von Tacitus erscheint. Hier steht ihr noch kein „Herr“ zur Seite, wie eine jungfräuliche Gottheit zieht sie, geheimnißvoll Ruhe gebietend und Freude spendend, durch die Völkerschaften; ihre Verehrer schützt sie durch das bloße Erkennungszeichen ihres heiligen Thieres; wer sie unmittelbar anschaut und berührt, verfällt dem Tode. Ein solches Vorherrschen des weiblichen Princips dürfte, — auch abgesehen von andern Gründen, — nicht für ursprünglich den Germanen angehörig aus ihrem religiösen Bewußtsein und ihrer sittlichen Lebensanschauung selbst hervorgegangen gelten; da bei denselben das Weib nur eine untergeordnete Stelle behauptete. Dagegen konnte wohl „die Herrin“ in solcher Weise aus einem fremden Cult, und unter nachhaltiger Einwirkung eines fremden Volkes aufgenommen, und in das germanische Göttersystem, nach dem Geiste desselben, verflochten worden sein.

Freyja gehört aber auch, mythischen Ueberlieferungen nach, in ihrer ächten Gestalt, keiner solchen Religion an, welche Odhin an die Spitze der Götter stellte; da es von ihr ausdrücklich heißt: sie habe nicht zu den Asen, sondern zu den Vanen gehört, die nach einem Kriege zwischen Beiden den Asen sich ergeben hätten und in deren Gemeinschaft aufgenommen worden seien *).

Tritt nun aber, durch Aufnahme in einen Cult mit vorherrschend männlichem Princip die Frau gegen dieses in den Hintergrund; so gingen ohne Zweifel mit ihr auch alle jene Aenderungen vor, welche ein auf ein solches Princip gestütztes Göttersystem herbeiführte. So mochte denn die früher über sich und ihre Verehrer unumschränkte Herrin, mit diesem Eintritte selbst einen Herrn an ihre Seite erhalten, wenn auch nur einen Schattenherren; wie wir einen solchen, — dem entwickelten Systeme des scandinavischen Mythos zufolge, — in Freyr (Fro) neben Freyja (Frouwa) erblicken. Er erscheint zwar zugleich als ihr Bruder und Gatte, sie leih ihm jedoch Alles, was ihn aus-

*) Die Nachweisungen bei Müller a. a. D. S. 259.

zeichnet oder tritt es an ihn ab; den goldborstigen Eber, den Schiffswagen, sogar ihr Walten in der Unterwelt und die ihr fallenden Menschenopfer. Ist sie als Herrin in der Natur die Luna, so wird er zum Lunus, der jedoch eine geringfügige Rolle, mit dem nur von seiner Frau erborgten Glanze, neben dieser spielt. Zu ihrem Gemahl hätte sich nur Ddhin geeignet, welcher als Sonne den Tag beherrschte, wie sie als Mond die Nacht, und welchen, als Ddhr, sie auch unter goldenen Thränen aufgesucht zu haben scheint. Dieser floh jedoch vor ihr und wollte seine Regierung nicht mit einer Nebenbuhlerin theilen, die so uralte und geheiligte Ueberlieferungen von Alleinherrschaft für sich hatte.

Aus der Periode dieser Letztern und aus ihren jungfräulichen Umzügen scheint auch ihr Eber in das, um Mitternacht durch die Lüfte brausende wilde Heer, wie das Christenthum im feindlichen Gegensatz gegen den heidnischen Cult es zusammenfügte, übergegangen zu sein. Derk (Dietrich von Bern) reitet ihn fortan als wilder Jäger, zumal in der Christnacht, in der das Ackergeräth unter Dach gebracht sein muß; denn sonst läßt er sein Thier darauf herumtrappeln, bis es unbrauchbar wird. Auf diesen Zeitpunkt der Winter Sonnenwende, worin das weibliche Princip vorherrscht, wurde auch das Julfest *) mit seinen Kuchen in Ebergestalt verlegt und mit diesem Backwerke in einem großen Theile von Deutschland gefeiert.

In den Hornung fällt das Spörkelfest, wovon dieser Monat noch jetzt in Gegenden der Niederlande den Namen Spörkelmonat führt. Es war ein Fest der Freyja, wobei ein Schwein geopfert wurde, um ihr zu huldigen oder ihre nachtheiligen Einflüsse zu beseitigen **). Noch heut zu Tage ist es in Süddeutschland üblich, um diese Zeit die sogenannte „Schweinmegete“ umher zu schicken.

*) „Schwerlich läßt sich der Name des Julfestes, altn. jol, aus der deutschen oder altnordischen Sprache, in welcher das Wort ganz verwaist steht, erklären. Im Wälischen bedeutet Jawl plur. iolau: glorificatio, adoratio; ioli: anbeten, verehren. Abgeleitete Wörter, wie iolad, iolaeth etc. sind zahlreich.“ Müller, a. a. D. S. 262.

**) „Cui paganorum decepta gentilitas, ad sedandam furoris vesaniam, fanaticae lustrationis spurcilia thurificabat.“ Aldelinus de virginitate cap. 12.

Im salischen Gesetze Tit. 2. wird auf den Majalis sacrius oder votivus höhere Composition, als auf jeden andern gelegt; wohl Ueberbleibsel von alten Opfern der heidnischen Franken *).

Daß noch zur Zeit der Einführung des Christenthums auch die Köpfe geopferter Eber an heiligen Bäumen zur Weihe und Schau aufgehängt wurden, beweiset unter Andern der von Herricus (um 876) besungene Birnbaum von Auxerre **).

Eine, die Bedeutsamkeit des Ebers für die vaterländische Geschichte belegende und zunächst auf das südliche Deutschland bezügliche Ueberlieferung ist folgende: „als von dem Teufel die nach ihm benannte große Mauer von der Donau an bis zum Unterrhein (Vallum Romanum, Pfahlhag, Teufelsmauer etc.) aufgeführt worden, habe ihm ein Eber dazu geholfen“ ***). Was, des Sagengewandes entkleidet und historisch aufgefaßt, wohl nichts anderes bedeuten dürfte, als: die genannte vorchristliche Landwehr sei unter Mitwirkung von Völkerschaften aufgeführt worden, die sich des Ebers, als Nationalbildes, bedienten.

Nebstdem ist es bekannt, daß der Eber als Typus nicht selten auf keltischen Münzen erscheint, welche im Umfange der Teufelsmauer, häufig mit römischen vermengt, vorkommen. Leider besitzen wir aber auch über diese lehrreichen Fundstücke noch keine zuverlässige Geographie, und die schon im Obigen deshalb gemachte Bemerkung gilt nicht weniger für das alte Germanien und die Sitze der keltischen Helvetier und Bojer.

Bei Sindelfingen fand sich am Fuße des sogenannten „Goldberges“ ein „sechs Zoll langes Schwein von Bronze“ (wahrscheinlich der Eber einer gallischen Standarte, deren Tragstange entweder vermodert, oder der davon abgenommen war). Schriften des Württembergischen Alterthums-Vereins. 1852. II. Hft. S. 30.

*) Grimm, deutsche Mythologie. II. A. S. 44.

**) „Deprensarum passim capita alta ferarum
Arboris obscoenae patulis haerentia ramis
Praebebant vano plausum et spectacula vulgo.
Horrebant illic trepidi ramalia cervi,
Et dirum (caput) freudentis apri, fera spicula, dentes“ etc.

Grimm, a. a. D. S. 69.

***) Remminger's Württemberg. N. A. S. 8 und anderswo.

Sehr wünschenswerth wäre es, daß solche historisch und ethnographisch interessante Fundstücke sofort an die historischen Landes-Vereine abgeliefert würden.

Fragen wir nun, wie es kommen mochte, daß der Eber von einer in so weit verbreitete Völkerschaften zersplitterten Nation, wie die keltische es war, zum Heerzeichen gewählt wurde, so läßt sich auf den ersten Blick hier ungefähr Folgendes antworten:

„Die gewöhnliche Nahrung der Gallier war Milch und allerlei Fleisch, besonders Schweinefleisch, frisch und eingesalzen; mit diesem versorgten sie überdies nicht bloß Rom, sondern fast ganz Italien. Die Schweine selbst blieben auf dem Felde und zeichneten sich durch Größe, Stärke und Schnelligkeit aus. Die Gefahr, wenn man sich ihnen unversehens näherte, war so groß, wie bei Wölfen.“ *)

Da diese Thiere in ihrem wilden Zustande Menschen zerrissen, so wurden sie während des Mittelalters häufig vor die bürgerlichen Gerichte geladen und daselbst förmlich abgeurtheilt **). Sogar zu wirklichen Schlachten unter sich selbst trieb sie ihre Kampflust. Eine alte Chronik erzählt, daß sich im Jahre 1580 auf einer Ebene in Frankreich Schweine in ungeheurer Menge einfanden und gleich den aus gesäeten Drachenzähnen emporgeschossenen Kriegern des Cadmus, so lange miteinander kämpften, bis alle todt auf dem Wahlplatze blieben. Diese unerhörte Begebenheit verursachte bei den Bewohnern der nächsten Stadt ein gewaltiges Entsetzen. Unter den mancherlei Gedanken, die hierüber gehegt wurden, gewann jener an Zauberei das Uebergewicht, und bald wollte man den Urheber dieses sonderbaren Geseftes in einem Juden aus Avignon, Ben Rabbi David, entdeckt haben. Die Folter erzwang dem Unglücklichen das Geständniß,

*) Strabo, l. c. IV. 4.

**) Berriat-Saint-Prix, rapport et recherches sur les procès et jugemens relatifs aux animaux. Mémoires des Antiquaires de France. Tome VIII. pag. 403 r. Die gerichtlichen Verhandlungen, wovon hier Proben vom Jahre 1394 an mitgetheilt sind, laufen durch drei Jahrhunderte hindurch.

daß er auf jenem Felde, wo die Schlacht stattgefunden, unter teuflischen Ceremonien ein Schweinsherz eingegraben habe, welches ihm aber anstatt des Herzens eines hingerichteten Menschen, das er von dem Freimann gefodert, gegeben worden sei. Hätte er Letzteres bekommen, so hätten sich seinem Befehle zufolge, alle Einwohner der Umgegend an jenem Orte eingefunden und einander erwürgt.

Da haben wir nun, — so bemerkt unter Andern De la Saussaye, — das Bild des alten Galliers selbst, mit seiner wilden Kraft, in seinen Waldungen und Sümpfen, wo das Schwein von ihm gehegt wird und der Eber ihm zur Seite tobt, der ihn als Feldzeichen vereinigt und anspornt, sich mit gleichen Wuth auf seine Feinde zu stürzen.

Allerdings ist dieser physische und theilweise auch moralische Grund von Bedeutung; denn wo wir den Kelten finden, begegnen wir auch einer ausgezeichneten Schweinszucht. Die Schinken aus Galatien waren im Alterthum nicht weniger gesucht, als jene aus Sequanien. Dieses beweiset jedoch nur eine Befreundung des Kelten mit dem Thiere seiner Waldungen, etwa in der Art, wie wir solche zwischen den Ungarn und ihren Pferden wahrnehmen. Sie kann den Uebergang zu religiösen Motiven bilden (und ohne solche gab es im frühen Alterthum kein Feldzeichen); aber diese liegen nicht nothwendig darin. Auch daß der Eber sich von der Frucht eines dem ganzen Alterthum geheiligten Baumes, der Eiche, nährt, gibt ihm die zur Führung einer großen Nation in weit zerstreuten Völkerschaften erforderliche Weihe noch nicht; zumal einer Nation, welche um so mehr hierarchischen Einflüssen und Befehlen unterliegt, je weiter wir in ihrer Geschichte hinaufgehen. Wichtiger dürfte es schon für ein ackerbauendes Volk sein, daß das Schwein (und an dessen Spitze der Eber) die Erde aufwühlt und somit gewissermassen als höherer Sendbote und erster Lehrer seiner Hauptbeschäftigung erscheint. Wichtiger ist es ferner für ein Volk, in dessen Herrschaft, — bei einem wilden Drange nach individueller Freiheit, — nur mit dem Priester und wohl auch zunächst durch denselben (Dieu et la Dame) das Weib sich theilt, die unbändige Geschlechtslust in einem solchen Thiere wahrzunehmen, wodurch dasselbe zum Repräsentanten des uralten Phallusdienstes wird. Schließt sich nun dieses Thier vollends

noch an die oberste Gottheit der Nation unmittelbar an, ist es zunächst derselben geweiht; dann wird uns auch dessen Wahl zu einem National-Feldzeichen, so wie der Einfluß erklärlich, den es im Namen der Gottheit selbst auszuüben scheint.

Dieses ist nun bei dem Kelten der Fall. In seinem Götterhimmel nimmt unterscheidend das weibliche Princip die oberste Stelle ein, um so allumfassender unter dem Begriffe und Bilde einer unbeschränkten Himmelskönigin, je weiter wir in den Zeiten hinaufgehen; während es später, nach einzelnen bald schreckenden, bald milden und segenreichen Eigenschaften und Wechselwirkungen, in verschiedene Persönlichkeiten und Namen auseinander fällt.

Das Gestirn, wodurch dieses weibliche Princip vorzugsweise wirksam erschien, und womit es deshalb auch in der Verehrung der Völker verschmolzen wurde, war der Mond; weßhalb dieser auch im ganzen Alterthum, der männlichen Sonne gegenüber, entweder als weibliche Gottheit selbst oder als Repräsentant einer solchen angesehen wurde. Was daher von dem weiblichen Princip an und für sich gilt, steht mehr oder weniger mit dem Monde, als dessen überirdischem Bilde, in Verbindung; jungfräuliches Widerstreben einer Amazone und Verläugnen der eigenen Weiblichkeit bis zum kalten Menschenwürgen; wildes, sinneverwirrendes und sinnverwirrtes Toben einer Bacchantin; mitleidiger Beistand der Geburtshelferin und wohlwollende Ausdauer der Kinderlehrerin; zügellose Ausschweifung der männerbeherrschenden Buhlerin und Entsetzen verbreitendes Walten der nächtlichen Zauberin. Von allen diesen und andern Eigenschaften nahmen die Völker diejenigen in ihren Mondcult auf, welche ihrer Eigenthümlichkeit und Bildungsstufe vorzugsweise zusagten. Daß unter den Kelten ursprünglich mehr die schreckende, geschlechtlich-zerstörende Seite dieses Cultes, mehr die Belisana als eine Astarte-Artemis, später mehr die mildere, geschlechtlich-ausschweifende Seite desselben, mehr die Belisana, als Astarte-Mylitta vorherrschte, hat der Verfasser dieses Aufsatzes bereits anderswo nachgewiesen *). Durch alle Perioden keltischer Geschichte und Culturzustände hindurch geht jedoch dieselbe Verehrung

des weiblichen Principes, wobei nur nach Zeit und Umständen die Formen wechseln.

Naturgemäß wurde in diesen Cult die Weihe des zeugenden männlichen Principes nicht nur in dem Phallusdienste und den zahllosen Menhir's überhaupt, sondern auch in einem symbolischen Thiere insbesondere hinein gezogen. Daß hierzu der Eber am geeignetsten war, bedarf keiner weitem Auseinandersetzung. In ihm, — der in der Hitze feucht und Nachts auf Raub und Verwüstung ausgeht, der nur in Kühle und Feuchtigkeit gedeiht — tritt nicht nur die wildeste Geschlechtslust hervor; sondern er frisst auch, was zumal für den blutigen Dienst der ältern Belisana von Bedeutung ist, seine eigenen Jungen *). Aus diesem Grunde führt wohl auch die etruskische Mond- und Gorgonen-Stadt Pupluna (Populonia, Populus Lunae?) den Eber auf ihren ältesten Münzen.

Daß das Schwein weiblichen Gottheiten in der Regel nicht geopfert wurde, beweiset nichts gegen die angeführte symbolische Bedeutung desselben. Wenn der Verfasser des (Lukian zugeschriebenen) Aufsatzes „über die syrische Göttin“ versichert, daß im Tempel zu Hieropolis Schweine weder geopfert noch gegessen werden, so fügt er zugleich bei: „Einige aber glauben,

*) Hiemit, — d. i. in dieser glänzenden Mondgöttin mit ihren Priesterinnen, den Feen (Fäen, Feinen), ihrem Phallus- und Eber-Dienste, so wie ihrem bacchischen Cult in Thiermasken und Umzügen u. s. w. — dürfte auch das keltische Urbild der germanischen Nerthus und Freyja (mit ihrem Titulargemahl, welchen sie den kunstreichen Zwergen (Corrigan's) unterordnet), zur Genüge nachgewiesen sein. Namentlich war, — bei der untergeordneten Stellung (dem Kaufe) des Weibes überhaupt bei den Germanen, — der bei den Kelten stets einheimische Phallusdienst jenen fremd; erscheint daher auch bei ihnen, — mit den, von einer besiegten Urbevölkerung hinterlassenen und unter die Aßen aufgenommenen Vanen, — schon wesentlich gemildert. Zwar will Müllenhoff („Tuiseo und seine Nachkommen,“ in Schmidt, Zeitschrift für Geschichte, Bd. VIII.) für den ursprünglichen Phallusdienst bei den Germanen geltend machen: „Spuren dieses Cultus haben sich bis heute in den Niederlanden erhalten.“ Dadurch dürfte jedoch gerade das Gegentheil belegt sein, da sich keiner germanischen Völkerschaft keltische Elemente in Sprache und Sitten bis auf den heutigen Tag nachweisbarer beigemischt finden, als den Niederländern.

*) Taschenbuch für Geschichte und Alterthum. „Feen und Heren.“

daß dieses geschehe, nicht weil die Schweine ein Gräuel, sondern weil sie heilig seien. Von den Vögeln gelte ihnen die Taube für ein hochheiliges Thier, und sie halten es für Sünde, eine Taube nur zu berühren. Wer es zufällig gethan, ist denselben Tag unrein.“ Vor diesem Tempel stehen überdies nicht nur zwei gewaltige Phallen als Weihgaben; sondern seine Priester werden ausdrücklich als Gallen bezeichnet, die nicht nur selbst ihre Mannskraft der Göttin zum Opfer brachten, sondern auch durch orgastischen Cult Andere dazu veranlasten.

Auch bei den Aegyptiern soll das Schwein für unrein gegolten haben; sie wuschen sich, wenn sie nur an eines streiften. Doch wurden dem Dionysus (wohl dem feuchten, dunkeln, dem Sabazius, Poplunus, Deus Lunus) und der Mondgöttin in Aegypten am Vollmond Schweine geopfert und an diesen Tagen von deren Fleisch gegessen; Arme bucken sodann Schweine aus Teig und opferten sie. Sogar zu einer Art von Pascha beim Dionysus = Feste wurde daselbst das Schwein verwendet: „Dem Dionysus, — sagt Herodot (Histor. II. 47. 48.) — schlachtet jeder beim Abendessen vor dem Feste ein Schwein vor seiner Thüre.“ Hienach scheint auch in Aegypten das Schwein nicht sowohl für ein unreines, als für ein geheimnißvoll heiliges Thier gegolten zu haben, dessen Berührung man eben so scheute, wie zu Hierapolis jene der heiligen Taube. Jedenfalls stellt sich dort das Schwein ganz eigentlich als ein Mondthier heraus.

Bekannt sind die Gesetze des Pentateuch, in Betreff der reinen und unreinen Thiere. Unter die Letztern hat der Hebräer (nach III. Mos. 11. 7., V. Mos. 14. 8.) auch das Schwein zu rechnen. Er darf weder von dessen Fleisch essen, noch dessen Nas berühren. Dennoch übertritt er dieses Verbot, sobald er sich von Jehova abwendet und fremden Göttern huldigt. Dann heiligt er sich in Hainen, übernachtet in Höhlen, ist von Schweinen und trägt unreine Bräthe in seinen Geschirren (Jes. 65. 4. — 66. 17.).

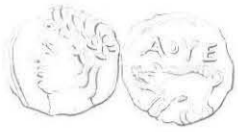
Gewöhnlich hat man die Ursache dieses Verbotes, Schweinefleisch zu essen, in medicinischen Gründen, — zumal weil dessen Genuß den Ausfluß begünstige, — finden wollen. Dennoch spricht schon Plutarch (Sympos. IV.) von einer Verehrung des Schweines bei den Juden, angeblich wegen seines Wühlens in der Erde, wodurch es als Lehrmeister des Ackerbaues gelte. Auch gibt wohl

das Essen des Schweinefleisches, während des Abfalls von Jehova, einen deutlichen Fingerzeig, worin dessen Verbot zu suchen. Die Hebräer standen nämlich von jeher mit Völkerschaften in Verkehr, welchen das Schwein heilig war, und die sich dessen zu Opfern und dabei zu festlichen Mahlzeiten bedienten. Schweinefleisch essen, war also so viel, als Jehova absagen und sich den Götzen, zumal dem gräulichen Dienste der phonikischen Astarte hingeben. So mußte also dessen Genuß um so strenger verboten werden, je sicherer er zugleich Menschenopfern und den zügellosesten geschlechtlichen Ausschweifungen zuführte. In dem Neuen Testamente, welches die heidnischen Gottheiten zu Teufeln umbildet, wird das Schwein dem Beelzebub geweiht; darum verlangen auch die ausgetriebenen bösen Geister in die Schweine fahren zu dürfen.

Nur aus der religiösen Scheu vor diesem Thiere und aus den dunkeln Ueberlieferungen, welche sich daran knüpften, nicht aber aus der Verachtung desselben läßt es sich erklären, wie es noch in später Zeit und bei Völkern, die seinem Cult fremd waren, eine mythische und religiöse Bedeutsamkeit erlangen konnte, wozu sich kein anderes Thier erhob. Vorerst trat es im Dienste des weiblichen Naturprinzips und mit ihm der fruchtbaren Erde, der Nacht mit ihrem Gestirne und der geheimnißvollen Unterwelt, in feindlichen Gegensatz zu dem lichten Aether, zur Sonne und zur Oberwelt; als Symbol des Winters den Sonnengott Adonis, als Typhon den Osiris u. s. w. erlegend. Sodann festiget dieses Thier, als Bundesopfer, die öffentlichen Verträge und reiniget nicht nur von der Blutschuld selbst, sondern auch von deren schrecklichsten Folge, dem sinnezerrüttenden Wahnsinn.

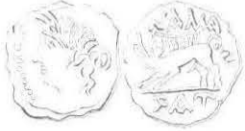
Als reinigendes Opfer im Dienste der Naturgöttin erscheint die Spörkelfeier im Februar auch in dem heidnischen Deutschland (De spurcalibus in Februario. Indiculus paganiarum et superstitionum); ein Fest, dessen Stelle nachmals die Reinigung der christlichen Himmelskönigin, die als Siegerin mit ihren Füßen auf den Halbmond tritt (Mariä Lichtmeß, Purificatio beatae Virginis Mariae), eingenommen hat.





Avenic (Arignen)

4 et 5



Amicri.



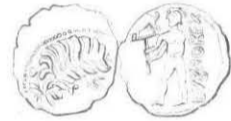
Amicri (Amicri).

8



Amicri (Amicri)

9



Amicri (Amicri)

10



Arusic (Orange)

2



Arusic (Orange)



Arusic (Orange)

6



Arusic (Orange)

11 - 13



Arusic (Orange)

15 et 16



Arusic (Orange)

Arusic (Orange)



14